

TAUFE DES HERRN

Lesungen: Jes 42,5a.1-4.6-7 / Apg 10,34-38

Evangelium: Mt 3,13-17

Predigt

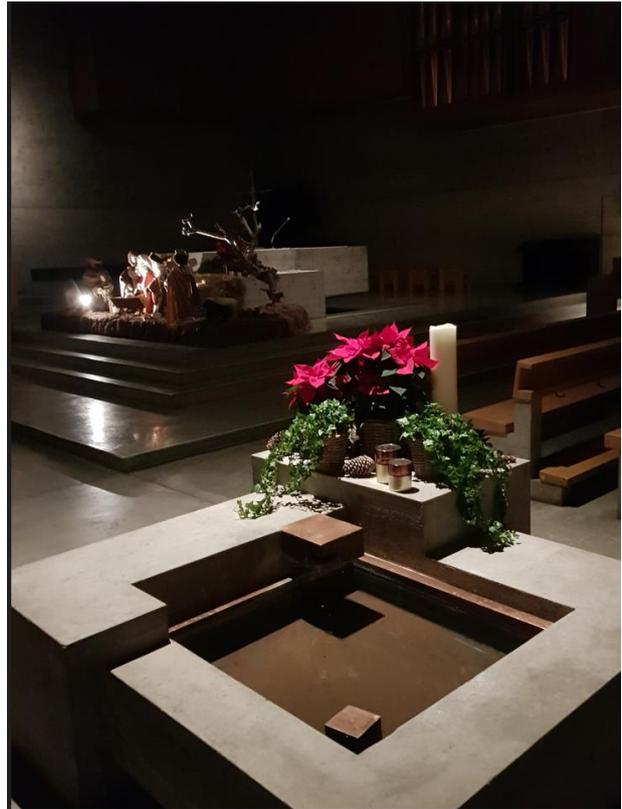
I

Am Morgen duschen, gehört zum Hygienestandard heutzutage.

Auch für mich gehört das zum Morgenritual.

Nach der Dusche, dem starken Kaffee und dem Stundengebet, da bin ich jeweils aus dem Reich der Träume endlich auf Erden angekommen.

Ich brauch dieses Ritual, um den Tag in geordneten Bahnen beginnen zu können. Wird dieses Morgenritual gestört, ist der Tag im Eimer.



Bei der Dusche am Morgen klatscht das Wasser auf meine Haut und bringt mich in Kontakt mit einem Urelement der Schöpfung.

Wasser kommt der Haut nah. Im Winter lässt das Wasser ist eine wohlige Wärme spüren, die gut tut, im Sommer die Abkühlung, die erfrischt.

„Ich fühl mich wie neu geboren“, sagt manch einer, der aus dem Wasser kommt, sei es aus der Badewanne, einem See oder dem Meer.

II

An der tiefsten Stelle der Erde überhaupt, lässt Johannes, der Täufer die Menschen ins Wasser des Jordan steigen.

„Beginnt nochmals neu, werdet neu geboren.“ – das war die Aufforderung des Johannes.

Im Jordantal herrscht meist eine brütende Hitze.

Wer dort ins Wasser steigt, spürt intensiv:

Man kommt anders raus, als man hineingestiegen ist.

Dass Johannes Menschen ins Wasser des Jordan taucht, soll ein Zeichen dafür sein:

Gebt dem Leben eine neue Richtung, wie das Wasser euch ein neues Lebensgefühl schenkt. Vertraut Gottes Barmherzigkeit.

Dieses Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit kann die Schuld, die Sünde wegschwemmen.

III

Sünde, Schuld – davon reden wir heute zwar nicht mehr gerne.
Das sind religiöse Begriffe.

Religion ist jedoch unserer Gesellschaft nicht mehr systemrelevant, wie es gescheit ausgedrückt wird. Sie ist bedeutungslos geworden.
Was in den Medien breitgeschlagen wird – die grosse Zahl der Kirchenaustritte – trifft zu.
Wir Menschen von heute wollen möglichst alles sauber regeln, wollen nach bestem Wissen und Gewissen handeln.

Trotz allem Bemühen verheddern wir uns immer wieder.
Moral, saubere Regelungen – die finden im Kopf statt.
Doch wir Menschen sind nun einmal mehr als Kopf.
Darum spricht die Realität eine andere Sprache.

Der Begriff Sünde ist vielleicht deshalb ein stacheliger Begriff, und deshalb unbeliebt, weil er uns daran erinnert:
Auch die ausgefeiltesten Gesetze, auch das angestrengteste Bemühen um ein anständiges Leben – sie werden immer wieder ausgetrickst durch Kräfte, die stärker sind als jede Moral, jede Gesetzesfrömmigkeit.
Wir können unsere Unschuld nicht selbst herstellen.

IV

Johannes begegnet nun am Jordan Jesus. Er sträubt sich dagegen, Jesus zu taufen.
„Lass es nur zu!“ – sagt dieser.
Dann öffnet sich über diesem Jesus öffnet der Himmel.
Aus dem Himmel herab erklingt das entscheidende Wort – Liebe.
„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ (Mt 3,17)

Das ist die Zusage, die Gott uns allen macht:
Wir sind geliebte Söhne, wir sind von Gott geliebte Töchter.

So wenig wir uns eine heile Welt erarbeiten können, so wenig können wir uns den Himmel verdienen.

Dieser Gott liebt uns, trotz allem. Das wird bei der Taufe Jesu am Jordan sichtbar.
Das ist die Zusage, die jedem gilt, der getauft wird.
Gott liebt uns nicht so, wie wir sind.
Gott liebt uns, obwohl wir sind, wie wir sind – Sünder, Illusionisten, Menschen, die über die eigenen moralistischen Regeln stolpern.

Diese Zusage von Gottes Liebe ist wie eine Dusche für die Seele, wohlig warm, wenn's im Herzen kalt ist, erfrischend kühlend, wenn's heiss und brenzlich im Leben zu und her geht.
Wir können uns den Himmel nicht selbst öffnen.
Wir können den Himmel nicht auf Erden holen.
Gottes Liebe öffnet uns den Himmel.

Das unerschütterliche Vertrauen in diese Liebe macht unser Leben erst erträglich.
Wer dieser Liebe vertraut, dem öffnet sich der Himmel und der kann deshalb getrost auf Erden weitergehen.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg